

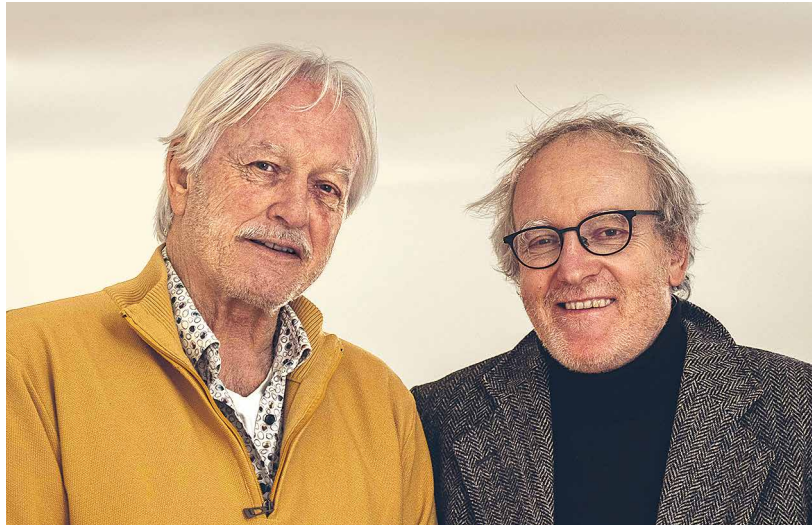
40 JAHRE ECOSOLIDAR



FEIERN SIE MIT UNS UNSER JUBILÄUM

EDITORIAL

Von 1986 bis heute



1986 gab es noch viele Grossprojekte von Hilfsorganisationen, die glaubten, der Süden sollte es dem Norden gleichtun, dann sei die Entwicklung garantiert.

Zu grosse Entwicklungsschritte wurden von teuren westlichen Berater:innen eingeführt und als sie weg waren, strauchelten die Projekte. Heute verhält man sich anders, aber nur aus Kostengründen. Die Erfahrung mit gleichwertigem Arbeiten aus der Selbstverwaltungsbewegung der 80er-Jahre ermöglichte uns einen neuen Ansatz. Für EcoSolidar war es eine Chance, vor Ort kleine Gruppen zu unterstützen. Da sie einen grossen Eigenbeitrag für ihre Ideen einsetzten, beantragten sie bei den grossen Organisationen zu kleine Beiträge und diese gingen nicht darauf ein. Für uns war der mit Eigenleistungen bezeugte Wille eine Chance zum gemeinsamen Erfolg. Doch was braucht es, damit Zusammenarbeit wirklich nachhaltig ist? Seit 1986 verfolgt EcoSolidar einen klaren Grundsatz: Projekte sollen Menschen stärken, von lokalen Gruppen oder Organisationen umgesetzt werden und langfristige Wirkung entfalten. Die Idee entstand aus der Erfahrung, dass viele Entwicklungsprojekte von aussen vorgegeben wurden und deshalb oft nicht nachhaltig waren.

Mit EcoSolidar wollten wir einen anderen Weg gehen: Menschen vor Ort sollen ihre Ideen selbst entwickeln, voneinander lernen und ihre eigenen Projekte gestalten. Wir machen nur das, was die Menschen vor Ort wirklich wollen. Wenn sie ihre eigenen Ideen formulieren, stehen sie dahinter – dann ist es ihr Projekt, nicht unseres. Wir unterstützen, begleiten und diskutieren gemeinsam über die Umsetzung, aber entscheidend dabei ist, dass sie sich wohlfühlen und ihr Projekt selbst vorantreiben können. Dieses Prinzip prägt unsere Arbeit bis heute: voneinander lernen, Verantwortung übernehmen und Perspektiven eröffnen. Das sind die Werte, die EcoSolidar seit 40 Jahren leiten. Wir nehmen uns Zeit, die lokale Kultur kennenzulernen, um unser Verständnis zu bereichern. Das ermöglicht eine kritische Befreundung. Lasst uns auf die Stimme des Südens hören.

Diether Grünenfelder, Gründer (links im Bild)

Die Entwicklungszusammenarbeit ist weltweit im steifen Gegenwind.

Das Scheitern vieler Projekte ist für viele Kräfte ein willkommener Vorwand, sich gänzlich von der Idee des Ausgleiches zwischen Globalem Norden und Globalem Süden und der Kooperation über die Grenzen hinweg zu verabschieden. Der nationale Egoismus soll es jetzt richten.

In unseren Projektgebieten leiden viele Menschen weiterhin unter Armut, fehlendem Zugang zu Bildung, Gewalt und unsicheren Lebensbedingungen. Der Klimawandel, die Umweltzerstörung und die ungleiche Verteilung der Ressourcen verstärken die Probleme zusätzlich. Genau dort setzen wir an. EcoSolidar unterstützt nur Projekte, die lokal initiiert und getragen werden. Sind wir von der Projektidee und dem Engagement vor Ort überzeugt, treten wir in einen kritischen Dialog ein. Wir prüfen, ob die Projekte langfristig wirken und die Begünstigten befähigen, ihre Selbstwirksamkeit zu verbessern. Wir überlegen, wie wir unsere Partnerorganisationen so unterstützen können, dass die Projekte besser gelingen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Stärkung der Organisation. Unsere Partnerorganisationen wissen, dass wir langfristig planen und erhalten dadurch Sicherheit für ihre Aufbauarbeit.

Basis unserer Zusammenarbeit ist das gegenseitige Vertrauen. Wir wissen, dass sich unsere Partnerorganisationen mit aller Kraft für die Begünstigten einsetzen und sie wissen, dass wir sie nicht deshalb unterstützen, damit wir besser dastehen. Die gemeinsamen Erfolge zeigen mir, dass dieser Ansatz stimmt. Die Lebensbedingungen von vielen Begünstigten können nachhaltig verbessert werden, wenn die Zusammenarbeit auf Augenhöhe stattfindet.

Ich bin dankbar, so viele Menschen kennengelernt zu haben, deren Engagement, Begeisterung und Hartnäckigkeit, auch unter schwersten Bedingungen weiterzumachen, bewundernswert sind. Wenn ich dazu beitragen kann, dass es EcoSolidar auch in 40 Jahren noch gibt, bin ich zufrieden.

Guido Ehrler, Präsident (rechts im Bild)

JUBILÄUMSFEIER

Austausch mit Partner:innen



1



2



3



4

1 Thomas Ngwira und Zellinah Tchuwa, ASUD in Mzuzu, Malawi

Thomas gründete ASUD 2009 und ist seit 2013 Geschäftsleiter. Das Projekt umfasst heute sechs Schulen mit biologischen Schulgärten und ein Schulungszentrum für Agrarökologie. Zellinah Tchuwa arbeitet seit 2022 bei ASUD und nimmt eine wichtige Rolle ein. Während Thomas seine langjährige fachliche Erfahrung in Landwirtschaft und Umweltfragen einbringt, begleitet Zellinah die Zusammenarbeit mit den Familien und die Gruppenprozesse.

2 Maeing Chouy, CIFA in Mondulkiri, Kambodscha

Maeing ist Geschäftsführer und einer der Gründer von CIFA. Er unterstützt die Bunong bei der Einführung nachhaltiger Landwirtschaft: Auf der Demonstrationsfarm werden praktische Schulungen in Biolandbau, Kompostherstellung und natürlicher Schädlingsbekämpfung angeboten. Gleichzeitig fördert er die Bewahrung der Bunong-Kultur, stärkt den Zusammenhalt der Gemeinschaft und setzt sich für neue Zukunftsperspektiven ein.

3 Luz María Zúñiga Estrada, PUKLLASUNCHIS in Cusco, Peru

Luz María ist Primarlehrerin, absolvierte bei Pukllasunchis eine Ausbildung in frühkindlicher Bildung und spricht Quechua als Muttersprache. Seit 2004 arbeitet sie im Radioprogramm *Sisichakunaq Pukllaynin*. Mit ihrem pädagogischen Hintergrund gestaltet und prüft sie Radiobeiträge und begleitet Workshops sowie den Unterricht an Landschulen. Sie fördert interkulturelle Lernansätze und unterstützt Kinder dabei, ihr kulturelles Wissen im Radio hörbar zu machen.

4 Diana Kh, SIEDS in Bangalore, Indien

Diana kam 2012 zu SIEDS und arbeitet heute als stellvertretende Sekretärin. In dieser Funktion koordiniert sie Initiativen zu Geschlechtergerechtigkeit, organisiert Trainings und kulturelle Programme, leitet administrative Prozesse, arbeitet Projektanträge und Dokumentationen aus und schreibt Berichte. Daneben ist sie aktives Mitglied des SIEDS-Kollektivs und gestaltet die Weiterentwicklung der Organisation mit.

SAMSTAG, 12. SEPTEMBER 2026 GUNDELDINGER FELD, BASEL

Der direkte Austausch geht über Zahlen und Berichte hinaus, er schafft Vertrauen, eröffnet neue Perspektiven und zeigt, wie Projekte tatsächlich wirken. Wenn Menschen aus unterschiedlichen Kontexten aufeinandertreffen, wird sichtbar, was echte Partnerschaft auf Augenhöhe bedeutet.

Im Jubiläumsjahr von EcoSolidar, in dem wir auf 40 Jahre gemeinsames Engagement zurückblicken, verbringen fünf Projektpartner:innen aus Malawi, Kambodscha, Peru und Indien eine Woche in der Schweiz. Für alle ist es der erste Besuch hier und zugleich das erste persönliche Kennenlernen untereinander. Die Tage sind gefüllt mit Gesprächen, Workshops und gemeinsamen Reflexionen. Unsere Partner:innen geben Einblick in ihre Arbeit, berichten von ihren Erfahrungen vor Ort und entdecken die unterschiedlichen Realitäten der anderen Organisationen – und unsere eigene. So können neue

Verbindungen und gegenseitiges Verständnis entstehen sowie frische Impulse und Erkenntnisse gewonnen werden, die weit über diese Woche hinauswirken.

Auf den folgenden Seiten stellen wir diese fünf Projektpartner:innen und ihre Arbeit vor. Die Texte sollen Ihnen Anstoss geben, Fragen zu entwickeln, sich einzubringen und im direkten Austausch mehr zu erfahren – denn Sie haben bei der Jubiläumsfeier die Gelegenheit, diese Partner:innen persönlich zu treffen, aus erster Hand von ihrer Arbeit zu hören und direkt mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns auf spannende Begegnungen!

**Alle Informationen zum Jubiläum
und Videos aus den Projekten finden Sie
auf unserer Website!**

Scannen Sie dazu diesen QR-Code:



MALAWI

Wissen wächst im Schulgarten



Wenn **Thomas Ngwira** (rechts im Bild) heute durch einen Schulgarten in der Region Mzuzu geht, sieht er mehr als nur Gemüsebeete. Er sieht Kinder, die lernen, wie Nahrung wächst, und Familien, die vermehrt aus eigener Kraft für sich sorgen können. Die Region im Norden Malawis ist stark von Abholzung und Bodendegradation betroffen. Für viele Menschen hat das direkte Folgen: Ernten fallen kleiner aus, Einkommen sind unsicher und die Ernährungssituation ist angespannt. Viele Kinder kommen hungrig zur Schule, was ihre Entwicklung und ihre Bildungschancen beeinträchtigt. Diese Zusammenhänge haben Thomas schon früh beschäftigt. 2009 gründete er die Organisation *Action for Sustainable Development* (ASUD), um gemeinsam mit den betroffenen Gemeinschaften nach Lösungen zu suchen. Seit 2022 wird er dabei von **Zellinah Tchuwa** (Bildmitte) unterstützt, die über einen Abschluss in Ländlicher Gemeinschaftsentwicklung verfügt und seither eine zentrale Rolle in der Arbeit von ASUD übernommen hat. Während Thomas als Direktor seine langjährige fachliche Erfahrung in Landwirtschaft und Umweltfragen einbringt, begleitet Zellinah insbesondere die Zusammenarbeit mit den Familien sowie die Gruppenprozesse vor Ort. Beide verbindet die Überzeugung, dass nachhaltige Veränderungen nur möglich sind, wenn die Menschen aktiv einbezogen werden und ihre Fähigkeiten weiterentwickeln können.

Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf nachhaltiger Landwirtschaft. In biologischen Schulgärten vermitteln sie Wissen an Kinder, Lehrpersonen und Familien. Die Gärten sind ein zentraler Ausgangspunkt: Hier findet die erste Sensibilisierung statt, bevor die Ansätze in Familien und Haushalte weitergetragen und dort umgesetzt werden. Gleichzeitig entstehen neue Einkommensmöglichkeiten. „Wir sind überzeugt, dass ländliche Gemeinschaften ihre Lebensbedingungen verbessern können, wenn sie die nötigen Kenntnisse und Unterstützung erhalten“, sagt Zellinah. Dabei ist es für beide zentral, dass die Projekte nicht als externe Intervention wahrgenommen werden. Vielmehr geht es darum, dass die

Beteiligten Verantwortung übernehmen und die Aktivitäten als ihre eigene Initiative verstehen. „Nur wenn Menschen das Gefühl haben, dass es ihr Projekt, ihre Arbeit und ihr Ergebnis ist, entstehen nachhaltige Veränderungen“, betont Thomas. Besonders eindrücklich ist für beide zu sehen, wie diese Arbeit im Alltag der Menschen wirkt. „Es war beeindruckend zu erleben, wie ganze Gemeinschaften begannen, neue Methoden anzuwenden und wie sich ihre Lebenssituation verbesserte“, erzählt Thomas. Hier werden Schulen zu Lernorten, Familien probieren neue Anbaumethoden aus und Veränderungen werden spürbar.

Seit 2016 arbeitet ASUD mit EcoSolidar zusammen. Für Thomas und Zellinah ist diese Partnerschaft mehr als eine Projektfinanzierung. „Wir schätzen besonders, dass EcoSolidar uns als gleichwertigen Partner begegnet und unser lokales Wissen ernst nimmt“, sagt Thomas. Der Austausch hat dazu beigetragen, Programme weiterzuentwickeln und deren Wirkung zu verstärken, von Agroforstwirtschaft über Bewässerung bis hin zu Spar- und Kreditgruppen. Ein wichtiger Schritt war auch der Aufbau des *ASUD Centre for Innovation and Climate-Smart Farming* (ACIC) in Mzuzu, wo Kenntnisse gesammelt und weitergegeben werden.

Im September reisen Thomas und Zellinah in die Schweiz, um am Jubiläum von EcoSolidar teilzunehmen. Sie verbinden mit dem Besuch die Hoffnung, neue Perspektiven zu gewinnen, um ihre Arbeit weiterzuentwickeln. „Wir möchten Ideen und Ansätze mitnehmen, die unsere Programme stärken, und gleichzeitig unsere Erfahrungen teilen“, sagt Zellinah. Für beide steht dabei der Austausch mit EcoSolidar und anderen Partnerorganisationen im Mittelpunkt. Denn viele der Herausforderungen, mit denen sie kämpfen, finden sich auch an anderen Orten auf der Welt. Umso wichtiger ist es, voneinander zu lernen und gemeinsam neue Wege zu finden.

KAMBODSCHA

Kultur bewahren, Zukunft sichern



Maeing Chouy (rechts im Bild) ist in der Provinz Mondulakiri im Osten Kambodschas geboren und aufgewachsen. Als Bunong engagiert sich der 39-Jährige seit vielen Jahren für seine Gemeinschaft, eine der am stärksten benachteiligten indigenen Gruppen des Landes. Mondulakiri ist geprägt von Hügeln, dichten Wäldern und traditionellem Wanderfeldbau. Über Jahrhunderte lebten die Bunong hier von einer rotierenden Anbaumethode: Felder wurden nur temporär gerodet und nach einigen Jahren wieder aufgegeben, damit sich der Boden regenerieren konnte. Diese Landwirtschaftsform sicherte nicht nur ihre Ernährung, sondern prägte auch Kultur, Wissen und soziale Strukturen der Gemeinschaft. In den letzten zwei Jahrzehnten hat die grossflächige Vergabe von Landkonzessionen an nationale und internationale Kautschuk- und Agrarkonzerne die Lebensgrundlage der Bunong jedoch massiv verändert. Seit 2008 sind viele Familien direkt von *Land Grabbing* (Landwegnahme) betroffen. Der Verlust ihres Landes bedeutet für sie nicht nur den Wegfall ihrer Existenzgrundlage durch die Verunmöglichung der traditionellen Anbaumethoden, sondern auch den Verlust kulturellen Wissens, sozialen Zusammenhalts und ihrer Identität.

Die Folgen sind tiefgreifend: sinkende Ernährungssicherheit, wachsende Verschuldung, soziale Spannungen, Armut und fehlende Perspektiven, insbesondere für die junge Generation. Maeing erlebte diesen rasanten Wandel hautnah und kennt die Probleme. Aus der Überzeugung heraus, dass nachhaltige Entwicklung nur gemeinsam mit der Gemeinschaft entstehen kann, gründete Maeing 2022 gemeinsam mit fünf indigenen Mitgründer:innen die *Cambodia Indigenous Friendship Association* (CIFA).

Heute leitet Maeing die Organisation mit dem Ziel, die Bunong in ihrer Selbstorganisation zu stärken und gemeinsam tragfähige, langfristige Lösungen zu entwickeln. „Mit CIFA wollen wir die Situation unserer Gemeinschaft sichtbar machen und Wege finden, wie wir trotz Landverlust und Armut unsere Zukunft gestalten können. Es geht darum, Verantwortung zu übernehmen, zusammenzuhalten, unsere Kultur zu bewahren und neue wirtschaftliche Perspektiven zu schaffen“, erklärt Maeing. CIFA begleitet Bunong-Familien auf dem Weg zu nachhaltiger Landwirtschaft. Sie lernen agrarökologische Anbaumethoden, die Herstellung von Kompost und natürlichen Pflanzenschutzmitteln sowie die Verarbeitung und Vermarktung von Produkten wie Pfeffer, Kaffee und Gemüse kennen. Diese Ansätze garantieren ihre Selbstversorgung, sichern Einkommen und helfen den Familien, das verbliebene Land langfristig zu schützen. Gleichzeitig wird das Weitergeben von Wissen und Tradition innerhalb der Gemeinschaft gefördert.

Die Zusammenarbeit mit EcoSolidar ist für CIFA von zentraler Bedeutung, betont Maeing. Neben der finanziellen Unterstützung, die natürlich eine wichtige Rolle spielt, schätzt er vor allem die partnerschaftliche Beziehung: „EcoSolidar begleitet uns mit konstruktivem Feedback, strategischen Impulsen und grossem Vertrauen in unsere Arbeit. Der Austausch von Erfahrungen hilft uns, unsere Organisation weiterzuentwickeln und unsere Wirkung nachhaltig zu verbreiten.“

Beim bevorstehenden Besuch in der Schweiz möchte Maeing die Arbeit von CIFA, die Lebenssituation der Bunong sowie die erzielten Fortschritte mit Interessierten und anderen Organisationen teilen. Gleichzeitig hofft er, von den Erfahrungen anderer zu lernen und neue Netzwerke zu knüpfen. „Ich möchte zeigen, wie gemeinschaftliches Handeln, Wissenstransfer und Solidarität es den Bunong ermöglichen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.“

PERU

Radio macht Kultur hörbar



Als **Luz María Zúñiga Estrada** (rechts im Bild) 2004 zum ersten Mal die Schule von *Pukllasunchis* betrat, spürte sie sofort eine besondere Verbindung. „Es war eine Energie, die sich wie meine eigene anfühlte“, erinnert sie sich. Der Weg, gesäumt von bunten Blumen, fühlte sich für sie an wie ein Nachhausekommen. Schon damals war ihr klar: Hier würde sie einen Ort finden, wo sie ihre tiefsten Überzeugungen und Ziele verwirklichen könnte.

Im institutionellen Programm „Radio mit andinen Mädchen und Jungen“ fand Luz María genau, was sie suchte. Ihr Anliegen war es, das kulturelle Wissen, das lebendige Erbe und die Weltanschauung der Quechua-sprechenden, ländlichen Andenbevölkerung sichtbar zu machen und aufzuwerten – Aspekte, die im peruanischen Bildungssystem bisher keine Beachtung fanden. Das Radioprogramm *Sisichakunaq Pukllaynin* setzte genau hier an: Es stärkte die sprachlichen und kulturellen Kompetenzen von Kindern in ländlichen Schulen der Region Cusco und bezog gleichzeitig Lehrpersonen und Familien aktiv mit ein. Bei ihren Besuchen in den Gemeinden erlebte Luz María immer wieder bewegende Momente: lachende Kinder, dankbare Eltern, die stolz darauf waren, ihre Geschichten, Traditionen und ihr Wissen im Radio wiederzufinden. „Zu sehen, wie kulturelles Wissen Teil des Unterrichts wurde, hat mich tief berührt“, sagt sie. Die Arbeit am Projekt stärkte sie nicht nur in ihrer eigenen Identität, sondern auch in ihrer Rolle als Pädagogin mit interkulturellem Ansatz.

Ein prägender Moment ereignete sich 2006 in der Gemeinde Ccachín: Zwei Mädchen verabschiedeten sich mit den Worten: „Danke, dass du uns wie Familie behandelst, dass du mit uns Quechua sprichst und unsere Stimmen im Radio hörbar machst.“ Für Luz María führte dieser Moment zu einem Versprechen: „Ich wusste, dass ich diesen Weg weitergehen werde“, erzählt sie. Bis heute – nach vielen Jahren im Projekt – ist es vor allem die Freude der Kinder und der gelebte Austausch zwischen Generationen, die sie motivieren. Das Programm fördert bewusst das gemeinsame Lernen von

Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen und stärkt so den sozialen Zusammenhalt. Auch die Zusammenarbeit im Team und die Unterstützung durch erfahrene Fachpersonen haben Luz María geprägt. Sie sieht ihre Arbeit als Beitrag zu einer interkulturellen Bildung in Peru, die Vielfalt anerkennt und stärkt.

Die Partnerschaft mit EcoSolidar spielt dabei eine wichtige Rolle. Für Luz María geht sie weit über finanzielle Unterstützung hinaus. „Was ich besonders schätze, ist der kritische und konstruktive Austausch“, sagt sie. Rückmeldungen zu Berichten, gemeinsame Reflexionen und Begleitung vor Ort helfen dem Radio-Team, die eigene Arbeit weiterzuentwickeln und neue Perspektiven zu sehen. So hat sie selbst – zunächst zögerlich – den Zugang zu digitalen Medien gefunden und erkannt, dass das Projekt schon früh Formen digitaler Bildung integriert hat, etwa durch Aufnahmen, Radiosendungen oder Podcasts. Gemeinsam verfolgen *Pukllasunchis* und EcoSolidar eine Vision: die Stärkung von Menschen in ihrer persönlichen, kulturellen und gemeinschaftlichen Identität sowie die Förderung eines gleichwertigen Dialogs zwischen Kulturen. „Es geht darum, dass keine Kultur über einer anderen steht“, betont Luz María.

Mit Blick auf ihren geplanten Besuch in der Schweiz freut sie sich darauf, andere Projekte kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und die eigene Arbeit vorzustellen. Besonders am Herzen liegt ihr, den territorialen Ansatz ihres Projekts zu teilen – also die enge Verbindung zwischen Bildung, Kultur und lokalem Kontext. Gleichzeitig hofft sie, neue Impulse mitzunehmen und Netzwerke zu knüpfen. „Ich möchte zeigen, wie wichtig es ist, dass Kinder ihre Stimmen erheben können – und dass ihre Geschichten gehört werden.“

INDIEN

Gemeinsam gegen Gewalt



„Meine Reise mit SIEDS begann etwas naiv, aber voller Enthusiasmus und Idealismus. Frisch von der Universität, verfügte ich über theoretisches Wissen und den Wunsch, einen sinnvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Ich las ein Gedicht über SIEDS, welches die Organisation als einen Ort beschrieb, an dem es keine Mauern gibt und wo alle eintreten können.“ Dies faszinierte **Diana Kh** (*hinten rechts im Bild*), weil es nicht nur von Offenheit und Inklusivität sprach, sondern auch von einem Raum, in dem Menschen über Unterschiede hinweg zusammenkommen und in dem Veränderung gemeinsam gestaltet wird. Diana kam 2012 zu SIEDS, zu einer Zeit, als die Organisation bewusst junge Mitarbeiter:innen einstellte, um zukunftsfähig zu bleiben. Dieser wichtige Schritt hat funktioniert, heute übernehmen die damals neuen Mitarbeiter:innen wichtige Funktionen und sind Teil des kollektiven Geistes, der SIEDS ausmacht.

Die *Society for Informal Education and Development Studies* (SIEDS) arbeitet in Bangalore, Indien, zum Thema Gewalt an Frauen. Die Arbeit besteht zu einem Teil in der Beratung von Frauen, die von Gewalt betroffen sind, und der rechtlichen Begleitung von Einzelfällen. Dabei werden auch die Männer und Familien in die Mediationsprozesse mit einbezogen. Gleichzeitig betreibt SIEDS Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in der Bevölkerung und fordert bei den Behörden mehr Einsatz gegen Gewalt an Frauen ein. Die Stärkung von Frauen durch Selbstorganisation in Gruppen und durch Gemeindearbeit zusammen mit Männern und Kindern steht im Zentrum.

„Ich engagiere mich für diese Arbeit, weil mich die strukturellen Ungleichheiten bewegen, mit denen insbesondere Frauen, Kinder und sozial ausgegrenzte Gruppen konfrontiert sind. Ich sehe die dringende Notwendigkeit, Räume zu schaffen, in denen ihre Stimmen nicht nur gehört, sondern auch respektiert und in den Mittelpunkt gestellt werden.“ Die Widerstandsfähigkeit und die Stärke der Gemeinschaften, mit denen SIEDS zusammenarbeitet, motivieren Diana. Es geht aber nicht darum, für diese Gemeinschaften zu sprechen, sondern vielmehr ihre Fähigkeit zu stärken, für sich selbst zu sprechen. „Bei SIEDS glauben wir, dass nachhaltiger Wandel auf der Eigenverantwortung der Gemeinschaften, auf partizipativen Prozessen und dem Aufbau langfristiger, vertrauensvoller Beziehungen basiert. Entwicklung ist nichts, was von aussen gebracht wird – sie entsteht von innen heraus.“

Zur Partnerschaft zwischen SIEDS und EcoSolidar, die seit 28 Jahren besteht und neben der Unterstützung der wichtigen Projektarbeit auch die Stärkung und Weiterentwicklung der Organisation selbst beinhaltet, sagt Diana: „SIEDS arbeitet mit EcoSolidar zusammen, weil unsere Werte übereinstimmen. Wir schätzen das Prinzip der Solidarität, des Vertrauens, des gegenseitigen Lernens und der respektvollen Partnerschaft. Unsere Zusammenarbeit geht über finanzielle Unterstützung hinaus und steht für eine gemeinsame Vision von sozialer und ökologischer Gerechtigkeit.“

Diana freut sich darauf, beim Besuch in der Schweiz von der Situation und den Bestrebungen der Gemeinschaften, mit denen sie arbeitet, zu erzählen – nicht nur von den Herausforderungen, sondern auch von der Handlungsfähigkeit und den Erfolgen. Sie freut sich auch darauf, die anderen Projekte kennenzulernen, sich auszutauschen und von anderen Erfahrungen zu lernen. „Ich hoffe, neue Erkenntnisse, Inspiration und praktische Ideen zu gewinnen, die unsere Arbeit zu Hause bereichern können. Vor allem freue ich mich auf die zwischenmenschlichen Beziehungen – die Gelegenheit, sich persönlich zu treffen, zuzuhören und Solidarität aufzubauen.“

SAVE THE DATE:

Samstag, 12. September 2026

Jubiläumsfeier mit World-Café

Mit Besuch aus Malawi, Kambodscha, Peru und Indien



IMPRESSUM

BILDER
Cover: Malawi
Seite 2: Diether Grünenfelder
und Guido Ehrler
Seite 4: ASUD, Malawi
Seite 5: CIFA, Kambodscha
Seite 6: PUKLLASUNCHIS, Peru
Seite 7: SIEDS, Indien

REDAKTION EcoSolidar
KONZEPT Hochzwei Basel
GESTALTUNG EcoSolidar und
Hochzwei Basel
DRUCK Ropress Druckerei, Zürich
PHOTOS EcoSolidar (9),
Christian Jaeggi (2)
ILLUSTRATION Nian Affentranger
AUFLAGE 5'600 Ex.
Erscheint vierteljährlich und ist in
Ihrer Spende enthalten.

PAPIER
Recystar, 80 g/m²
100 % Altpapier
Hergestellt nach strengsten
Umweltvorgaben.

VERPACKUNG
Die Folie aus Polyethylen weist durch
den geringen Materialverbrauch derzeit
die beste Ökobilanz auf.

HERAUSGEBER
EcoSolidar, Postfach, 4018 Basel
Switzerland
Telefon +41 44 272 42 00
info@ecosolidar.ch
www.ecosolidar.ch
IBAN: CH56 0900 0000 8000 9005 8

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT
Wie gefällt Ihnen das INFO?
Schreiben Sie uns:
info@ecosolidar.ch



SEIT 40 JAHREN 1986-2026

ECO SOLIDAR

MENSCHLICHKEIT
IM FOKUS

www.ecosolidar.ch